

Alida_Irland_YFU_Abschlussbericht

Ich kann es kaum fassen, meine eigentlichen 9 Monate in Irland sind nun vorbei. Doch leider waren es keine 9 Monate, sondern 7. In diesen sieben Monaten passierten viele Dinge die meine Einstellung/Charakter sowie die Sicht auf die verschiedenen Sachen verändert hat, dazu später mehr.

Da jeder Austauschschüler am Anfang Ängste/Hoffnungen aber auch Erwartungen hat, möchte ich auf dieses Thema zuerst eingehen. Vor dem Austausch hatte ich sehr viele Ängste, da ich normalerweise überhaupt kein Mensch bin, der gerne allein durch die Welt reist. Jetzt kommt bei ihnen bestimmt die Frage auf, warum zu aller Welt ich auf die Idee kam ein Austauschjahr anzutreten. Das ist leicht zu beantworten. Mein Englisch in der Schule war leider auf einem sehr schlechten Stand, da das Interesse für die Sprache viele Jahre nicht vorhanden war, doch schlagartig hat sich dies geändert. Mir wurde bewusst, dass die Sprache Englisch eine weltweit gesprochene Sprache ist und man weit damit kommt, wenn das Englisch auch gesprochen werden kann. Somit entschied ich, mich zuerst einmal zu informieren, und ein paar Wochen später stand schon fest in welches Land ich gehen würde.

Nun fehlte noch die Gastfamilie, die ich einen Monat später bekam. Mein Gastland war Irland. Warum? Der erste Grund war die Sprache. Da dort größten Teils englisch gesprochen wird war dies der erste Punkt für das Land. Der nächste wäre das ich mich für ein Stipendium beworben habe, was nur für Schüler ausgestellt wurde, die ein Gastland in Europa besuchen. Also informierte ich mich im Allgemeinen mehr über Irland. Wirklich viel rauszufinden gab es nicht. Es wurden einem viele verschiedene Sehenswürdigkeiten vorgeschlagen und beschrieben das Irland eine großartige Landschaft hat wie auch freundliche/offene Einwohner. Ich schaute mir noch Dokus über das Land an und beschloss, dass ich mich gerne für dieses Land bewerben wollte. Nach ca. 2-4 Wochen bekam ich die Bestätigung das ich genommen wurde.

Die Informationen über die Gastfamilie waren alle auf Englisch, wo ich die ersten Schwierigkeiten hatte und sehr oft den Übersetzer nutzen musste. Die Familie bestand aus einem Vater, einer Mutter, einer 18-Jährigen Tochter und einem 8 Jährigem Sohn. Die Bilder, die ich dazu bekam, sahen alle sehr herzlich aus, weshalb ich mich auch gleich in Verbindung mit der Familie setzte. Ich schrieb nur mit meiner Gastmama über E-Mails bis wir unsere Nummern austauschten und über WhatsApp schrieben. Sie wollte gerne, dass wir mal telefonieren, was ich aber nett ablehnte da ich große Angst vor der Unterhaltung hatte, da mein Englisch wie schon öfters geschrieben auf einem sehr schlechten Stand war. Meine Gastmama verstand das und wir schrieben ab und zu mal über WhatsApp. Die Zeit verging im Fluge und ich war gut vorbereitet durch ein Vorbereitungscamp von meiner Organisation aus. Meine Aufregung wurde von Tag zu Tag mehr, doch auch die Neugier stieg an.

Mein Flug ging am 26.08.2019 am Frankfurter Flughafen. Dort war ich mit sehr vielen anderen Leuten von meiner Organisation. Der Flug verlief gut und wir kamen heil in Dublin/Irland an. Wir fuhren mit allen Austauschschüler(innen) zu einem Nebenort von Dublin und hatten dort ein Arrival Camp was zwei Tage lang ging. Mir ging es dort leider gar nicht gut, da ich kaum was verstand und auch nicht so gut Anschluss bei den anderen fand. Umso mehr freute ich mich dafür auf meine Gastfamilie zu der wir am 28.08.2019 fuhren.

In Galway wurde ich von meiner Gastmutter abgeholt und wir mussten noch mehr als eine Stunde mit dem Auto nachhause fahren. Auf der Fahrt erzählte sie mir sehr viel von der Familie und das noch ein anderer Austauschschüler bei ihnen mit wohnen würde die nächsten 6 Monate. Als ich das hörte freute ich mich super auf sie, da die andere Austauschschülerin auch aus Deutschland kommt und wir uns gegenseitig bestimmt eine große Hilfe wären. Dies passierte dann auch. Ich lernte meine Gastfamilie kennen und sie war mir schon in den ersten Wochen so sehr ans Herz gewachsen, was ich anfangs nicht gedacht hätte. Die ersten Wochen vergingen wie im Flug und alles war neu und

aufregend! An Heimweh war überhaupt nicht zu denken, da es jeden Tag neue Eindrücke gegeben hat. Zur Schule: wir mussten eine Schuluniform tragen die aus einem grauen Hemd, einer grauen Hose, einem weinroten Pullover bestand und schwarzen Schuhen ohne ein Markenzeichen darauf. Ich muss zugeben, dass wir echt aussahen wie ein Sack außerdem war es super kalt in der Uniform und wir durften nur die schwarze Schuljacke drüberziehen (die ich nicht besaß) oder eine andere komplett schwarze Jacke! Man hätte zwar noch was darunterziehen können, doch man durfte es nicht sehen, was sehr schwer war, da der Pullover einen recht großen V-Ausschnitt hatte und man das Hemd auf diesen Ausschnitt krempeln musste.

Meine Schule war eine Irische-Schule, wo oft Irisch gesprochen wurde. Außerdem war es eine Gemischte Schule mit Jungs und Mädchen. Leider habe ich auch dort keinen richtigen Anschluss finden können, da die Schülerinnen ihre eigenen Freundeskreise hatten und kein Interesse an uns zeigten. Man muss dazu sagen, dass wir auf eine recht kleine Schule gegangen sind und wir 12 deutsche Austauschschülerinnen waren. Selbst zu den anderen deutschen Austauschschülerinnen fand ich keinen richtigen Anschluss. Natürlich habe ich mir anfangs Mühe geben, doch durch mein Englisch war dies ein recht großes Problem und einfach drauf los zu reden ging nicht da mir das Selbstbewusstsein fehlte. Der Unterricht ging auch lange und mein Schulweg beanspruchte auch noch mal 80min am Tag. Am Spätnachmittag war ich dann sehr müde, weshalb ich mich umzog meine Aufgaben erledigte und dann schlief bis zum Dinner. So verlief es Woche zu Woche. Was tolles Unternehmen ging dann wirklich nur in den Ferien oder am Wochenende. Damit hatte ich nicht ein Problem.

Am Wochenende half ich in einem Pferdestall mit, um dort reiten zu dürfen. Ich muss zugeben, dass dort mein Lieblingsplatz war! Allein wegen den Menschen! Sie waren einfach so liebenswert und hilfsbereit außerdem sehr entspannt! Allgemein die Iren waren recht entspannt und hilfsbereit, wenn man mal Hilfe brauchte. Wenn ich früh jemanden begegnet bin wurde ich immer nett begrüßt egal ob man sich kannte oder nicht. Was man gemerkt habe, dass die Iren so wie sie leben glücklich sind. Sie waren nicht so intelligent, aber das schien sie nicht gestört zu haben, da sie so glücklich waren. Auch was neue Dinge probieren anging...hielten sie sich zurück, da alles Neue seltsam oder eklig ist. Es war schwer sie überredet zu bekommen, dass sie mal von einer Pomelo oder einem gebackenem Keks kosten. Doch wenn sie es taten waren sie meistens sehr begeistert und wollten immer mehr haben. Was ich als niedlich empfand.

Im Laufe der Zeit traute ich mich mehr zu reden und somit bekamen meine Gastfamilie und ich ein noch besseres Verhältnis! Wenn es Probleme gab, wurden die gleich beredet und gelöst was das Zusammenleben sehr einfach machte. Mein Gastbruder war ein Autist, was aber keine Probleme darstellte. Es war sogar interessant mit ihm zusammen zu leben, da man richtig beobachten konnte wie er in seiner eigenen Welt lebt und was seine Denkweisen sind. Er kann leider nicht sprechen doch durch Bilder, die er zeigte, konnte ich ihn auch verstehen und somit kamen wir recht gut klar. Am Wochenende musste ich zusammen mit meiner Gastschwester und dem anderen Austauschmädchen auf ihn aufpassen. Zu den beiden „Schwestern“ hatte ich ein gutes Verhältnis. Die die zur Familie gehört war nur am Wochenende da, weshalb wir uns nicht so oft sahen und es deswegen länger gedauert hat ein Verhältnis aufzubauen, doch mit der anderen Austauschschülerin unternahm ich dann auch ziemlich viel und sie wurde wie eine richtige Schwester für mich! Was sie stets ist. Nachdem sie dann aber wieder nach Deutschland gereist ist war ich das erste Mal ganz auf mich selbst gestellt. Was gut war, weil mein Englisch sprechen viel schneller voran ging und ich immer offener wurde. Doch zu dem Zeitpunkt war das Coronavirus schon im Umlauf. Noch nicht in Irland, aber in China. Das einzige Thema am Abendbrotstisch war Covid19 und meine Gastfamilie hat gerne alles ins Negative geredet und wie schlimm es wäre und dass wir doch bald alle sterben würden. Das ist vielleicht ein wenig übertrieben, doch leider hat es sich so angehört. Egal wo man hinging, war dies das Thema was mich schnell auch richtig nervte, da nun auch schon vom Abbruch des Auslandsjahres geredet wurde. Ich nahm das Ganze noch nicht so schlimm und lebte meinen Alltag wie immer ganz normal weiter. Am 12.03.2020 wurden die Schule in Irland geschlossen und wir mussten am

Unterricht per Internet teilnehmen. An demselben Abend wollten auch meine Gasteltern mit mir sprechen. Vor dem Gespräch hatte ich um ehrlich zu sein angst, weil ich nicht wusste, was ich falsch gemacht haben könnte. Doch bei dem Gespräch haben meine Gasteltern nur gesagt, dass sie langsam Angst bekommen und sie nicht möchten das ich hier in Irland den Coronavirus bekomme. Sie meinten, dass wenn es schlimmer wird, sie wollen würden, dass ich wieder nachhause reisen soll. Ein wenig geschockt war ich dann nach dem Gespräch und informierte dann auch meine Eltern darüber. Am 16.03.2020 rief mich meine Gastmutter dann an als ich im Stall war und wollte das ich bitte meine Mutter anrufe und sie einen Flug nachhause buchen soll, da der Virus eine Stadt entfernt war. Die Angst meiner Gastmutter verstand ich, weshalb ich meine Mom anrief und sie nach einem Flug schaute. Da ich so schnell nicht damit gerechnet hatte, fing ich im Stall an zu weinen und mein Chef dachte das mir was geschehen sei, doch dann erzählte ich ihm das ich demnächst nach Hause muss und er war so lieb und sprach mir nett zu, dass ich jeder Zeit wieder willkommen sei. Er ließ mich dann meine Lieblingsponys reiten und wir verabschiedeten uns. In der Zwischenzeit hatte meine Mom nach einem Flug geschaut der gleich am nächsten Tag flog. Der restliche Abend verging recht schnell, die meiste Zeit war ich nur am Koffer packen und dann gab es Dinner. Wir redeten und planten die Rückreise. Dann ging es auch schon schlafen. Meine Rückreise startete um 5.00 Uhr am Morgen, da ich mit dem Bus zum Flughafen musste und dann von Dublin aus nach Frankfurt. Da alles so schnell ging und ich super müde war, hatte ich gar keine Zeit zum Trauern. Der Abschied meiner Gastfamilie war kurz und schmerzlos.

In Frankfurt angekommen standen dort meine Familie mit offenen Armen. An dem Tag sah ich auch zum ersten Mal meine kleine Schwester, die in der Zeit geboren ist, als ich im Ausland war.

Ich habe mich recht schnell wieder zu Hause eingelebt. Mir wurde gesagt, dass ich selbst viel reifer geworden sei. Wenn man selbst zurückblickt, merkt man auch das sich doch einige Sichtweisen verändert haben. Mein Selbstbewusstsein ist gewachsen wie auch die offene Art zu neuen/fremden Menschen.

Ich bin sehr Dankbar an dieser Stelle, dass ich so eine großartige Erfahrung machen durfte. So etwas würde ich nie zu Hause erleben. Vielen dank an meine Eltern wie auch die Kreuzberger Kinderstiftung die mir das ganze ermöglich haben! Wenn man eine Chance hat eine solche Erfahrung zu machen, sollte man diese nutzen.

Doch würde ich mir nochmal ein Auslandsjahr aussuchen, wäre es nicht Irland, da die Schultage sehr lang sind und man allein sehr schwer irgendwo hinkommt. Wenn du ein Mensch bist, der viele Freunde braucht und viel Zeit für andere Hobbys oder Freizeit, sollte sich vielleicht doch ein anderes Land suchen. Für einen längeren Urlaub würde ich es aber empfehlen.

Das ist das wichtigste meiner Seite aus, was ich dir gerne mitgeben würde, wenn du gerade diesen Bericht gelesen hast und interessiert bist ein Austausch zu unternehmen. Gerne würde ich noch viel mehr schreiben, doch diese großartigen Erfahrungen muss man selber erlebt haben.

Falls du noch mehr wissen willst oder weitere Fragen hast, kannst du mir gerne auch über Instagram schreiben.

Mit besten Grüßen

Alida, Austauschschülerin in Irland.

Nun noch ein paar Folgende Bilder meines Auslandsjahres ☺



